

Lohnpolitik


## Jobs sind Konsum- und Importmotor

Die seit Mitte der 1990er Jahre hierzulande verfolgte moderate Lohnpolitik hat den Beschäftigungsaufbau der vergangenen Jahre gestützt, so die private Konsumnachfrage belebt und damit auch die Importe beflügelt. So hat im Zeitraum von 1991 bis 2011 ein Anstieg der Beschäftigung um 1 Prozent zu einem Konsumplus von bis zu 0,5 Prozent geführt. Die von einigen Beobachtern geforderte expansivere Gangart in der Tarifpolitik ist dagegen auch zum Abbau außenwirtschaftlicher Ungleichgewichte wenig geeignet: Wenn der Reallohn in den vergangenen zwanzig Jahren um 1 Prozent gestiegen ist, resultierte daraus ein allenfalls um 0,3 Prozent höherer privater Verbrauch.

**Hagen Lesch: Lohnpolitik im Spannungsfeld außenwirtschaftlicher Ungleichgewichte und volatiler Konjunktur, in: IW-Trends 1/2012**

Ansprechpartner im IW: **Dr. Hagen Lesch**, Telefon: 0221 4981-778 oder 0172 388 1004

# Neue Jobs kurbeln Konsum an

**Lohnpolitik.** Die moderaten Lohnzuwächse der vergangenen Jahre haben die internationale Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands gestärkt und so für mehr Jobs gesorgt. Dies hat den privaten Konsum befördert. 

Die deutsche Lohnpolitik gerät immer wieder ins Kreuzfeuer der Kritik. Mancher aus- und inländische Politiker meint, die Lohnzurückhaltung führe letztlich dazu, dass deutsche Unternehmen mit zu billigen Exporten die ausländische Konkurrenz auf den internationalen Märkten verdrängen würden. Die hiesige Lohnpolitik sei demzufolge für die Außenhandelsdefizite vieler Länder mitverantwortlich. Zudem lähme das geringe Lohnwachstum hierzulande die private Konsumnachfrage und schmälere so die Absatzchancen ausländischer Anbieter auf dem deutschen Markt.

Tatsächlich hat sich die preisliche Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands seit dem Jahr 2000 fast stetig verbessert. Die gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten stiegen seither pro Jahr um rund 0,2 Prozent, während sie in den anderen Euroländern im Schnitt um 1,7 Prozent zulegten (vgl. [iwD 3/2012](#)).

Eine verbesserte Wettbewerbsfähigkeit muss aber nicht zwangsläufig mit einer schwachen Konsumnachfrage einhergehen. Diese wird nämlich nicht allein durch die direkte Lohnentwicklung, sondern auch mittelbar durch zwei weitere Faktoren beeinflusst:

**1. Hoher Anteil an Industriebeschäftigten.** In Deutschland arbeitet laut Arbeitskräfteerhebung jeder

## Lohnentwicklung: Industrie zieht davon

Bruttolöhne je Stunde 2000 = 100



dritte Beschäftigte in der Industrie. Der Anteil ist damit um das 1,2-fache höher als in Frankreich und sogar um das 1,8-fache höher als im Vereinigten Königreich. Und Industriearbeitsplätze werden hierzulande gut bezahlt:

**Im Durchschnitt liegt der Bruttojahresverdienst eines Vollzeitbeschäftigten in der Industrie um 6 Prozent höher als im Dienstleistungssektor.**

Weil der Anteil der Vollzeitbeschäftigten in der Industrie zudem höher ist als im Dienstleistungssektor und Vollzeitbeschäftigte im Schnitt je Stunde mehr verdienen als Teilzeitbeschäftigte, vergrößert sich diese Differenz auf bis zu 25 Prozent. Ein hoher Industriebeschäftigtenanteil stabilisiert mithin die Konsumnachfrage.

Ein Blick auf die Lohndynamik der vergangenen zehn Jahre bestätigt dies (Grafik): Die Bruttostundenlöhne stiegen im Produzierenden Gewerbe um gut 26 Prozent, in den Dienstleistungsbereichen aber nur um 18 Prozent.

**2. Beschäftigungsdynamik.** Lohnzurückhaltung führt zu mehr Jobs. Mehr Jobs aber beflügeln den Konsum stärker als Lohnzuwächse. Eine Erhöhung des Reallohns um 1 Prozent hebt den privaten Konsum um 0,21 bis 0,31 Prozent an; eine Erhöhung der Beschäftigung um 1 Prozent steigert den Konsum dagegen um 0,35 bis 0,53 Prozent.

Statt über eine expansivere Lohnpolitik die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands zu gefährden und Arbeitsplätze aufs Spiel zu setzen, sollten die Tarifpartner alles dafür tun, die Beschäftigung zu sichern bzw. die Weichen für ein weiteres Jobwachstum zu stellen. Davon profitiert auch das Ausland – weil Deutschland mehr importiert.



aus IW-Trends  
1/2012

Hagen Lesch: Lohnpolitik  
im Spannungsfeld außenwirtschaftlicher  
Ungleichgewichte und volatiler Konjunktur  
[www.iwkoeln.de/trends](http://www.iwkoeln.de/trends)